

Marian und der Rosendrache

Auszug aus „Der Alte Drache“ Seite 38 und 39

Sie waren auf einem kleinen Vorsprung mitten in einer steilen, hohen Felswand gelandet. Vor dem Abgrund stand eine kleine alte Eiche. Sie war ganz verkrüppelt, hatte aber dichtes Laub, das den Blick auf den Eingang einer Höhle in der Felswand versperrte. Marian hatte eine herrliche Aussicht über das weite Tal. Er konnte das dunkle Band der Autobahn mit den vielen Autos gut erkennen, er sah den großen Fluss, auf dem sich gerade zwei Schiffe kreuzten, viele Häuser, Felder und weiter weg auch eine kleine Stadt.

Marian wollte gerade die Schüssel mit den Kirschen auf den Boden stellen, damit er sich besser umsehen konnte, als der Rosendrache neben ihm sagte: „Komm, wir gehen hinein“, und schon war er durch den Eingang in der Höhle verschwunden. Marian schluckte. Ihm war nun doch ein bisschen unheimlich geworden – aber da steckte der Rosendrache schon wieder den Kopf aus der Höhle. Er winkte, und Marian folgte ihm tapfer.

Der Eingang war schmal, dafür aber hoch und führte zuerst gerade in den Berg hinein. Der Boden war ganz eben, von Sand bedeckt, auf dem man gut gehen konnte, und die Wände waren glatt, als wenn sie abgeschliffen wären. An vielen Stellen wuchsen kleine Moos- und Farnbüschel, und vorne, ganz nahe am Eingang, wo die Sonne hinkam, sprossen Polster von kleinen, hellblauen Glockenblumen. Marian hielt seine Schüssel mit den Kirschen ganz fest an sich gedrückt und folgte dem Drachen nun um eine Ecke im Gang. Es wurde jetzt immer dunkler. Der Rosendrache ging weiter. Marian begann sich ein wenig zu fürchten, er konnte kaum mehr etwas sehen. Schließlich bog der Rosendrache wieder um eine Ecke und blieb stehen.

Da standen sie nun. Es musste ein großer Raum sein, man konnte keine Decke und keine Wände sehen. Da bewegte sich etwas Großes hinten in der Höhle und Marian hörte, wie der Drache neben ihm tief Luft holte. „Verehrter Onkel, dürfen wir eintreten?“

„Tritt näher“, sagte eine tiefe volle Stimme. Sie hallte ein bisschen in Marians Kopf nach, ja, sie klang eigentlich wie die große Glocke vom Dom, wenn sie zu den Feiertagen einmal geläutet wurde.

„Es ist so dunkel hier“, flüsterte Marian und tastete nach dem Rosendrachen. Da bewegte der Alte Drache seine Hand und die Wände der großen Höhle begannen zu leuchten.

Viele, viele kleine Lichtpünktchen begannen zu strahlen, sie sahen aus wie Edelsteine, die

in allen Farben glühten und den großen Raum in ein warmes Licht tauchten.

„Komm“, sagte der Rosendrache, und die beiden traten vor. Nun konnte Marian sehen, was da vor ihm lag. Eine Ecke des Raumes war in eine Liegestatt umgewandelt worden. Etwas erhöht über dem Boden und mit einem niederen, schmiedeeisernen Geländer abgegrenzt, lagen verschiedene Kissen und Decken. Sie waren alle aus Drachenhaut gefertigt. Darauf lag ein riesengroßer Drache. Seine Schuppen waren tief dunkelgrün, viel stacheliger als die des Rosendrachen, und seine Augen leuchteten in einem dunkelroten Karmin. Er hatte den Kopf auf seine Vorderbeine gelegt, und Marian konnte die langen Krallen gut erkennen. Aber – die waren ja vergoldet! Wunderschön sah das aus. Der Junge dachte kurz nach, ob er das wohl so malen könnte, die grünen Schuppen, die roten Augen und die goldenen Krallen.

